

# Eine Religion, die verbindet

**Glaube** Die Bahai feiern an diesem Wochenende ihre beiden geistigen Stifter. Die Luzernerin Shiva Stucki-Sabeti erzählt, wie sie zur jüngsten Weltreligion gekommen ist und was sie aus deren Grundsätzen schöpft.

Andreas Faessler

Als jüngste der abrahamitisch-monothelistischen Offenbarungsreligionen mit eigenen heiligen Schriften und Geboten wird der Bahai-Glaube heute zu den Weltreligionen gezählt. Und doch weiss man hierzulande wenig darüber – gerade mal um die 1000 Menschen bekennen sich in der Schweiz zum Bahai-Glauben. Weltweit sind es zwischen 7 und 8 Millionen. Obschon die um 1844 im Iran entstandene Religion ursprünglich im schiitischen Islam wurzelt, ist sie von ihm losgelöst. Eine der grössten Bahai-Gemeinden lebt nach wie vor im Iran, leidet dort aber seit jeher unter Unterdrückung und Verfolgung.

Der friedfertigen Bahai-Religion, innerhalb derer es keinen Klerus gibt, liegen drei zentrale Lehren zugrunde, die besagen, dass nur ein einziger transzendenter Gott existiert, der alles erschaffen hat. Dass die Menschheit in ihrer gesamten ethnischen und kulturellen Vielfalt als Einheit zu anerkennen ist. Und dass alle Religionen gleichwertig sind, weil sich in jeder von ihnen derselbe Gott offenbart hat. Ferner sind die ausdrückliche Gleichberechtigung von Mann und Frau sowie der Grundsatz, dass Religion nicht der Vernunft und der Wissenschaft widersprechen dürfe, ausdrücklicher Bestandteil der bahai'schen Auffassung.

## Selbstständige Suche nach Wahrheit

An diesem Wochenende feiern die Bahai weltweit zwei wichtige Feste: einerseits den Geburtstag von Siyyid Ali-Muhammad (1819–1850), genannt der Bab (das «Tor»). Er betrachtete sich als «Tor» und Vorläufer für die Sendung Bahá'u'lláhs (1817–1892),



Das Bahai-Weltzentrum in Haifa (Israel) mit dem internationalen Archiv der Bahai-Gemeinde und dem Schrein des Bab (Kuppelgebäude). Bild: PD

der für die Bahai als jüngste Manifestation Gottes und somit als Hauptstifter der Bahai-Religion gilt. Der 200. Geburtstag Bahá'u'lláhs ist für die Gläubigen Anlass zu Feierlichkeiten. In Zug und Luzern findet an diesem Wochenende je ein Fest für die Bahai in der Zentralschweiz statt (siehe Box).

Auch Shiva Stucki-Sabeti wird an den Feierlichkeiten teilnehmen. Die 32-jährige lebt mit ihrem Mann und ihren zwei kleinen Kindern in Udligenswil und hat sich im Alter von 17 Jahren für die Bahai-Religion entschieden. «Nach reiflicher Überlegung sah ich diese als geeignet für mich», sagt sie rückblickend. «Bei der Bahai-Religion gefällt mir besonders, dass das Verbindende sowohl zwischen den Religionen als auch zwischen den Menschen hervorgehoben wird.» Überdies halte sie die Ba-

«Jeder Mensch soll seine Suche nach der Wahrheit selbstständig gestalten.»



Shiva Stucki-Sabeti  
Bahai aus Udligenswil

## Feiern in Zug und Luzern

Anlässlich der Geburtstage der beiden geistigen Stifter der Bahai-Religion – und insbesondere des 200. Geburtstages von Bahá'u'llá – feiern an diesem Wochenende alle Bahai rund um den Globus. In der Zentralschweiz finden zwei Feste statt: morgen Samstag, 21. Oktober, um 19 Uhr im Parkhotel in Zug und am Sonntag, 22. Oktober, um 14 Uhr, im Hotel Alpha in Luzern.

Die Feiern bestehen aus Lesungen und Andachten, Musik, Film und Apéro. Die Anlässe sind öffentlich, alle Interessierten sind willkommen. (red)

Hinweis  
[www.bahai.org](http://www.bahai.org)

hai-Religion dazu an, Eigenverantwortung zu übernehmen und Religion in Einklang mit der Vernunft zu bringen. «Für die Bahai ist es zentral, dass jeder Mensch seine Suche nach der Wahrheit selbstständig gestaltet und mit Verstand und Herz nach der Wahrheit forschen kann – ja soll.»

Der Grundsatz, dass alle Religionen gleichwertig sind, ist auch für Shiva Stucki massgeblich – sie setzt sich regelmässig mit den Schriften und Lehren anderer Glaubensrichtungen auseinander, sei es in Form von Lektüre oder im interreligiösen Dialog. «Das religionenübergreifende Miteinander und die gegenseitige Akzeptanz würde enorm gefördert, wenn jeder Gläubige – gleichgültig, welcher Religion er angehört – über jeden Propheten etwas wüsste und mit Menschen aus unterschiedlichen religiösen und kulturellen Hintergründen verkehrte», sagt sie.

## Religion soll Ursache von Eintracht sein

Shiva Stuckis Mann ist Katholik, jedoch unvoreingenommen offen für die Religion seiner Frau. Ohnehin weiss die Luzernerin, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bildungssektor arbeitet, über wenig negative Erfahrungen und Vorbehalte zu berichten. Ausser, dass es ab und zu Menschen gebe, die jemandem, der sich religiös einbringt und engagiert, zuerst mit einer gewissen Skepsis begegnen, sagt Shiva Stucki. «Dies kann ich aber nachvollziehen. Denn im Namen der Religion wird immer wieder Leid verursacht.» Im Gegensatz dazu lehre Bahá'u'llá, die Religion müsse Ursache der Eintracht unter den Menschen sein. Führe Religion jedoch zu Zwist und Uneinigkeit, sei es besser, auf sie zu verzichten.

Mein Thema

## Sanfter Schutz

Wenn wieder mal eine grosse, haarige Winkelspinne im Bad oder Schlafzimmer sitzt, bin ich dankbar, wenn nicht ich diejenige sein muss, welche sie nach draussen befördert. Ich grusele mich ein wenig vor Spinnen. Gleichzeitig bewundere ich sie auch, denn die Netze vieler Spinnenarten sind ein Wunderwerk. Kunstvoll, stabil und wunderschön schimmern sie im Morgenlicht, erst recht jetzt im Herbst. Laut einer indianischen Legende war es eine Spinne, welche die Sonne zu den Menschen brachte. Deswegen ist ihr Netz wie die Sonne mit Strahlenkranz geformt.

Und gerade las ich, dass vor einiger Zeit auch Gott eine Spinne geschickt hat, um einem Christen aus Nordafrika das Leben zu retten. Der Mann war auf der Flucht vor Verfolgern. Erschöpft versteckte er sich in einer Höhle, durch deren schmalen Spalt er sich gerade so ins Innere zwängen konnte. Noch während er ängstlich auf seine Häscher horchte, begann eine Spinne, ihr Netz vor den Eingangsspalt zu weben. Als die Verfolger vor der Höhle ankamen, sahen sie das vollständige Netz und dachten, niemand sei vorher dort hindurch gekommen, also liefen sie weiter. Der Mann war gerettet.

Gott hat viele Wege, seine Kinder vor Unheil zu bewahren. Sogar mit Hilfe eines kleinen Tieres zeigt er seine Fürsorge. Denn seine Güte reicht, so weit der Himmel ist, und seine Wahrheit, so weit die Wolken gehen (Psalm 36).



Antje Gehrig-Hofius  
Theologin, Oberwil  
[antje.gehrig-hofius@posteo.ch](mailto:antje.gehrig-hofius@posteo.ch)

